König Michael von Rumänien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heilige Hände

Müde ruhn in Deinem Schoß die Hände,
Mutter;
Die vom Leid durchfurchten, bleichen, schmalen
Hände; —
Oh ich weiß, daß sie mich segnen können,
Doch der Tod hat sie gestreichelt
Und des Scheidens Weh gab ihnen Erdenschwere....
Küssen will ich sie!

Die Not des Lebens bannten sie mit liebevollem
Flehen,
Fuhren tröstend über tränenfeuchte Wangen,
Legten schützend sich auf Deines Kindes Haupt.
Heilig sind sie, diese Mutterhände —
Reden stumm von tausend bitteren Qualen,
Leuchten herrlich in dem Glanz der Liebe;
Denn in Treue sind sie rein geblieben!

Alfons Wagner

Eidgenössische Anekdoten

Neulich hat man mir erzählt: Ein Franzose, welcher nicht rechtzeitig darauf hingewiesen worden war, daß für die Benützung unserer Schnellzüge Zuschlagsbillette erforderlich sind, wurde vom Kondukteur aufgefordert, diesen Zuschlag mit Strafzuschlag zu lösen. Der Franzose weigerte sich energisch. Man hätte, sagte er, zuvor die Pflicht gehabt, ihn mit den schweizerischen S.B.B.-Gebräuchen vertraut zu machen. Kurz und gut: er bezahle keinen Centime.

Als es dann auch dem herbeigeholten Zugführer nicht gelang, den Mann zu überzeugen und gefügig zu machen, wurde beschlossen, ihn in B. dem Stationsvorstand zur Aburteilung zu überweisen. Gut. Widerstrebend und zeternd folgt der Fremde in B. dem Kondukteur ins Vorstandsbüro.

Hier ließ der Erboste Gallier eine wahre Kaskade von Protest auf den Vorstand los, wobei er insbesondere auf die Entgegnungen des Bahnbeamten die stürmisch vorgebrachte Antwort gebrauchte: „Ce n'est pas logique! Ce n'est pas logique!"

Schließlich wurde das dem wackeren Eidgenossen zu dumm. Er hieb mit der Faust kräftig auf den Tisch und schrie dem Widerspenstigen wütend ins Gesicht: „Monsieur, chez nous il n'y a pas de logique, il y a des règlements!"

*

Ein führender schweizerischer Musiker und Dirigent, unter Eingeweihten durch seinen ebenso derben wie schlagfertigen Witz bekannt, übt mit einem Männerchor in Thun. Zur Liederfolge des Festprogramms gehört auch das Matrosenlied aus Wagners Fliegendem Holländer. Der Chor singt. Der Dirigent klopft ab. „Meine Herren," sagt er, „stellen Sie sich doch vor, wer diese Matrosen sind. Ich denke mir junge, rauhbeinige Leute irgendwo da oben in der Nordsee, Männer, die Meer und Wetter trotzen. Sie aber singen das Lied wie ein Verein von pensionierten Kapitänen der hiesigen Dampfbootgesellschaft. Also, bitte, noch einmal!"

— bli

JÜNGST WAR ICH IN WINTERTHUR

Von Jakob Bührer

Jüngst war ich in Winterthur,
Da bin ich auf meiner Mutter Grab gegangen.
Es war Nacht. An der Straße, auf der manchmal ein Auto fuhr
Standen Häuser in Gärten. Die Lichterschlangen
Der Scheinwerfer scheuchten die herbstlichen Bäume,
Also daß sie mit schwärzlichen, ängstlichen Aesten
Und des dürftigen Laubes fliehenden Resten
Entflohen in verflitzende, dunkele Räume.
Nachher kam von neuen Häusern eine lange Zeile.
Wer wohnt nur hier? und warum wohnen die hier?
Vor tausend Jahren oder noch größerer — kurz, einer Weile
Schrie vielleicht hier ein just so vereinsamtes Tier!
Glücklicherweise kam jetzt ein Tram aus der Nacht.
Da saß ein Betrunkener drin und hat vor sich hin gelacht.
Gleich darauf erblickt' ich zur Linken oben
Den Kirchturm. Die Flächen im Mondlicht verschoben.
Dafür war dann die Friedhoftüre verschlossen.
Mit zwei Schwüngen war ich drüben und siehe,
Ich fand das Grab sofort. Es hat mich nicht wenig verdrossen:
Man habe ihr meinen Kranz vom Grabe gestohlen! „Fliehe,
Du böser Gedanke", sagte ich schnell. Er hatte doch Recht.
Einer stiehlt Kränze von Gräbern! — Also schlecht
Geht es noch Menschen in diesem Lande. Und da hast du mich hineingeboren!
Mutter! — Aber da nehm' ich mich selbst an den Ohren:
Solange lebst du nun schon und noch sind wir so!
Zurück zu den Lebenden und schaff', daß nichts geschieht, das so roh!

Lafayette

hat bekanntlich den Dauerrekord im Tastenschlagen gebrochen. Trotzdem, der Mann ist uns vorläufig nicht so unsympathisch, wir vermuten sogar, daß er ein Künstler ist, der den Kontakt mit dem Publikum vorher auf eine aussichtslose Weise suchte. Jetzt hat er diesen Kontakt richtig gefunden und wenn er dafür sorgt, daß es nicht auskommt, daß er ein Schweizer ist, brauchen wir uns weiter nicht zu schämen.

Auch Miß Carmen Teggio

gefällt uns so übel nicht. Sie hat in 13 Minuten 1358 Treppenstufen eines Wolkenkratzers ersprungen und dann sofort, statt einen natürlichen Schlag zu bekommen, eine Arie gesungen. Man hat ihr 3000 Dollar dafür bezahlt.

Unsere Maler aber

brüten über die Teilnahmslosigkeit der reichen Leute und kommen nicht auf den Gedanken, eine Tat zu tun, eine Tat! Steckt Euch doch Raketen in den Rücken, laßt Euch in den Raum schießen und malt unterwegs. Was Ihr malt ist gleichgültig, unter welchen Umständen Ihr malt, das ist Alles. Tut das schon heute, morgen aber müßt Ihr nach einer neuen Idee suchen, denn übermorgen wird man für ein Raumbild keinen Pfifferling geben.

*

König Michael von Rumänien

empfing letzte Woche die Vertreter aus der Bukowina, aus Beßarabien, Siebenbürgen, dem Banate und der Dobrutscha. Majestät hatten zum Frühstück reichlich Marmelade gegessen und diese Marmelade empfahl sich ausgerechnet in dem Augenblick vom Fürsten, als er die Huldigung des Gesandten der Dobrudscha entgegennahm. Dieser nahm den Vorfall, der sofort ruchbar wurde, als Mahnung, daß die Audienz beendigt sei, und empfahl sich seinerseits mit dem entzückten Ausruf: „O, wie sich Majestät bereits parlamentarisch auszudrücken wissen!"

Bö

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer